

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858**

16.10.1858 (No. 243)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 16. Oktober.

N. 243.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufsgebühren: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

## □ Eine sonderbare Beforgniß.

Die „N. Preuß. (Kreuz-) Zeitung“ hat bekanntlich die Einsetzung einer mit ungeschmälterer Nachvollkommenheit besetzten Regentenschaft nicht gern gesehen; die Fortführung des bisherigen Zustandes auch über den 23. Oktober hinaus, wenn nicht der Form, doch dem Wesen nach, hätte ihr mehr zugesagt, und man weiß, warum. In einer Beziehung nun ist das Blatt befriedigt und beruhigt dadurch, daß der König die Initiative zur Einsetzung der Regentenschaft ergriffen hat und so dem monarchischen Prinzip sein Recht gewahrt worden. Bedenken erregt ihm aber, daß im Erlaß des neuen Regenten Bezug auf S. 56 der Verfassung genommen worden sei, der nun einmal nach seiner Doktrin hier nicht maßgebend sein soll.

Dieser S. 56 tritt aber dem monarchischen Prinzip in keiner Weise zu nahe; die Kammer haben nach Lage des Falls jedenfalls Kenntniß von der Einsetzung der Regentenschaft zu erhalten und davon Akt zu nehmen, daß sie rechtlich begründet sei. Aber — sagt die „Kreuzzeitung“ — die Verfassung enthält zwar eine Form für die Einsetzung, aber keineswegs eine Norm für die Wiederaufhebung der Regentenschaft.

Diese Worte scheinen die Beforgniß zu vertragen, daß die Regentenschaft länger dauern könne, als die Ursache, die sie hervorgerufen; ja sie setzen ein Mißtrauen voraus, das für den Regenten wie die Kammer gleich anfänglich sein muß. Der König hat dem nächsten Agnaten die Regentenschaft für die Dauer seiner Krankheit übertragen, und derselbe hat sie für diese Zeit übernommen, wie er ausdrücklich im Erlaß an die Armee erklärt hat. Die Wiedergenesung des Königs ist also ausdrücklich als das Ende der Regentenschaft ausgesprochen und anerkannt, und weder der Regent, noch sein Ministerium, noch die Stände werden einer Usurpation fähig sein, wie sie die „Kreuzzeitung“ für denkbar zu halten scheint.

Daß der Regentenschaft nicht der Sinn einer Tutel untergelegt werden dürfe, die ungetreue Vormünder nach Belieben verlängern, versteht sich von selbst; wer aber wird daran denken?

Die „N. Preuß. Ztg.“ hat durch ihr Verhalten bei nicht Wenigen den Gedanken erregt, daß sie ein Interesse gehabt, ihrerseits eine Tutel zu üben, unter dem Schein, für die Rechte des monarchischen Prinzips einzutreten. Diese Tutel ist durch die Regentenschaft überflüssig geworden; das monarchische Prinzip hat wieder einen lebendigen Träger erhalten, in dessen Wort, sein Amt in die Hände des Königs zurückzugeben zu wollen, sobald dieser wieder es selbst ausüben kann, einen Zweifel zu setzen, selbst die „N. Preuß. Ztg.“ den Schein meiden sollte. Sie behauptet, daß der S. 56 der Verfassung das Wort „dauernd“ in Bezug auf die Regentenschaft in dem Sinne gebraucht, der die Möglichkeit einer Wiederaufhebung ausschließt, und daß daher für eine Regentenschaft, die auf Grund des Artikels 56 eingeführt werde, die rechtliche Möglichkeit ihrer Wiederaufhebung wenigstens durch die Verfassungsurkunde nicht gegeben sei.

Dieses Raisonnement ist durchaus unstichhaltig. Der König hat die Regentenschaft für die Dauer seiner Krankheit eingesetzt, der Regent für so lange angenommen, als der König verhindert ist. Die Wiedergenesung des Letztern ist also ipso jure die Grenze der Regentenschaft, und die Verfassung ist kein Hinderniß, daß sie aufhöre. Regent, Kammer und Volk sind gleichmäßig ohne allen Zweifel einverstanden,

daß die Genebung des Königs ihm das Recht gebe, die Zügel wieder zu ergreifen. Die „N. Preuß. Ztg.“ kann sich daher auch über diesen Punkt beruhigen und einweisen über die Politik ihrer Zukunft mit sich zu Rathe gehen.

## Deutschland.

☉ Karlsruhe, 14. Okt. Gestern Mittag mit dem Schnellschiffe sind Ihre Durchlauchten der Fürst, die Fürstin, der Erbprinz und die Prinzessin Amalie von Fürstenberg, aus Baden kommend, auf die hiesige Bahn hier durch bis Bruchsal gereist. Die fürstliche Familie wird den größten Theil des Winters in Italien verweilen. Dagegen werden, dem Vernehmen nach, in der ersten Hälfte des künftigen Monats Ihre Großherlichkeit die Fürstin-Mutter und Ihre Durchlaucht die Prinzessin Elise von Fürstenberg aus Heiligenberg hier eintreffen. — In nächster Balde wird in der hiesigen Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchdruckerei ein amtliches Werk über die Schwarzwälder Industrie ausgestellt und die Presse verlassen. Dasselbe wird nicht nur ausführlichen Bericht über die Ausstellung enthalten, sondern auch nähere Angaben über die Etablissements geben, welche sich dabei betheiligen haben, somit doppeltes Interesse erregen und zugleich einen sehr willkommenen und nützlichen Beitrag zur badischen Gewerbebestandsliste liefern.

\* Karlsruhe, 15. Aug. Die Naturforscher-Versammlung zu Karlsruhe hat auch in England eine sehr ehrenvolle Erwähnung gefunden. Die neueste Nummer (1615) des Londoner „Album“ bringt einen Bericht, worin vor Allem die ehrende Auszeichnung rühmlich hervorgehoben wird, welche den Männern der Wissenschaft von Seiten Ihrer Königl. Hoheit des Großherzogs und der Großherzogin in mannichfacher Weise zu Theil geworden ist. Auch den Bewohnern von Karlsruhe wird wegen ihrer Gastlichkeit warmes Lob spendend. An der Versammlung selbst wird im Besondern gerühmt, daß sie von einer ganz ungewöhnlichen Zahl wissenschaftlicher Notabilitäten besucht war; es werden viele derselben namhaft gemacht und unter ihnen von Badenern — außer dem ersten Geschäftsführer, Hrn. Hofrath Eisenlohr — noch die H. Bunten, Helmholz, Hesse und Bromm von Heidelberg, Müller und Baumgärtner von Freiburg, Koller von Jllenauf und Welfen und Nebenbacher von Karlsruhe genannt. Auch was von verschiedenen Seiten zur Unterhaltung und Zerstreuung der Mitglieder der Versammlung geschah, wie die Festvorfstellungen im groß. Hoftheater, die Bälle, die Ausflüge nach Baden und Durlach werden lobend erwähnt. Von letzterem heißt es u. A.: „Die Mitglieder wurden mit köstlichen Trauben bewirthet, wofür dieser Ort verdienter Maßen so berühmt ist (deservedly famous).“ Kurz, aus jedem Wort leuchtet die Befriedigung heraus, welche die Versammlung bei dem kritischen Berichterstatter zurückgelassen hat.

\* Bruchsal, 14. Okt. Unter strömendem Regen begann vorgestern unsere Weinlese, und nur der Kärm des rein geschäftlichen Treibens, das Fahren und Tragen der Wägen, Zuber und Fässer, das Hin- und Hergehen der Arbeiter z. gab Kunde davon. Gestern aber, da herrliches Wetter eintrat, gesellte sich auch der echte und rechte Herbstjubiläum dazu, wie man ihn darüber seit lange und selbst im vorigen Jahre nicht gehabt hat. Das war ein Jauchzen, Singen und Schreien auf allen Wegen und Stegen; da knallten überall

wahre Salven von Freudenbüscheln, und nur vergnügte Gesichter waren aller Orten zu sehen, so daß man von der allgemeinen Zufriedenheit mit dem Herbst gar fröhliche Beweise bekam. Auch heute noch dauert der Jubel fort, und die Weinlese wird vor Samstag nicht beendigt sein. In der That ist aber auch die Weinlese, wie man jetzt schon weiß, über alle Erwartungen reich ausgefallen, da die Stöcke überaus viel Trauben tragen und die Trauben großbeerig und ungewöhnlich saftreich sind; kleine Weinberge von  $\frac{1}{2}$  Morgen ergeben ein Fuder Most, und durchschnittlich darf man für die hiesige Gemarkung einen vollen Herbst annehmen, während in den umliegenden Gemeinden sich das Ertragniß noch höher stellt. Was die Güte des neuen Weines betrifft, so erreicht sie jene des vorigen Jahres allerdings nicht, da der Most etwa 10 Grad weniger wiegt, als der 1857r, aber es wird jedenfalls ein sehr gutes Getränk werden. Käufe sind hier noch fast gar nicht abgeschlossen worden, da die Produzenten 20 bis 25 fl. für die Dhm verlangen, die Spekulant und Wirthe aber kaum die Hälfte bieten, und allem Vermuthen nach wird sich der Preis auf etwa 12 bis 16 fl. fixiren. So wurde in dem benachbarten Unterwisheim, wo der Herbst vorige Woche stattfand und wo einer der besten Weine unserer Gegend wächst, viel neuer Wein um durchschnittlich 15 fl. für die Dhm verkauft.

☉ Heidelberg, 14. Okt. Der Heidelberger Instrumentalverein wird, wie früher, so auch für das beginnende Winterhalbjahr unter der Direktion des Hrn. Boch vier Abonnementskonzerte veranstalten. Hr. Boch, welcher bisher in Mannheim seinen Wohnsitz hatte, wird im Laufe der künftigen Woche hierher übersiedeln. Dann soll auch, nach einer bereits erschienenen öffentlichen Bekanntmachung, sofort die Zusammensetzung des gemischten Chores erfolgen, und die Damen, welche bereits im verflossenen Sommer ihre Mitwirkung zugesagt haben, zur ersten Probe durch besondere Rundschreiben eingeladen werden. — In dem hier bestehenden Gewerbeverein, der sich einer stets wachsenden Theilnahme erfreut, wurde am 6. Okt. über den ersten volkswirtschaftlichen Kongress in Gotha von Hrn. Dr. P. v. d. B. Bericht erstattet. Gestern war der volkswirtschaftliche Kongress in Gotha und die Gewerbevereine Gegenstand der Verhandlungen. — Die Zeit, in welcher die Vorlesungen an hiesiger Universität ihren Anfang nehmen werden, rückt immer näher heran, und die Dozenten sind von ihren kleineren und größeren Reisen bereits zurückgekehrt. Neu angekommene Studenten sieht man noch nicht sehr viele. Die meisten werden erst in der nächsten Woche eintreffen. — Das Theater, in welchem heute die Oper „Hernani“ gegeben wird, ist bis jetzt noch immer nicht so zahlreich besetzt, als es zu wünschen wäre. Die Ursache liegt wohl vorzüglich in dem anhaltend schönen Wetter, welches viele Theaterfreunde veranlaßt, ihre Spaziergänge bis zum Abend auszudehnen.

☉ Aus dem Amtsbezirk Bühl, 14. Okt. Die Verantheilung über den diesjährigen Herbstanfang findet bei groß. Bezirksamt am 16. d. M. statt. Die Weinlese in der Ebene und dem Hügellande wird wohl am 18. beginnen, während man in den höheren Lagen erst einige Tage später ans Einheimsen denkt. Schon bereisen zahlreiche Wirthe und Weinhandler unsere Gegend, und wir hören, daß auf Neuweierer Rothweine von Würzburg aus schon namhafte Bestellungen eingingen. Es ist sehr zu wünschen, daß die Methode des Abbeerens oder Rappens der Trauben bei allen Rebsorten zur

## Asmus Jakob Carstens.

(Fortsetzung.)

Im Juni des Jahres 1792 verließ er Berlin, in Gesellschaft des Architekten Weibrenner und des dänischen Malers Cabot, die Beide gleichfalls nach Rom gingen. Sie nahmen ihren Weg über Dresden und Nürnberg. In Dresden sah Carstens die dort aufgestauten Kunstschätze, von Werken der Neuern auch die von Menges, die er jedoch unter seiner Erwartung fand; desto mehr erstreckte ihn Dürer's Meisterwerke in Nürnberg, für den er eine innige Verehrung hegte, und den er nach Michelangelo und Raphael für das größte Kunstgenie der Neuern hielt.

In Florenz trennte sich Carstens von seinen Reisegefährten, um einen Monat dort zu bleiben. Die Werke der alten Florentiner vor Michelangelo und Raphael zogen ihn ganz besonders an; er schätzte sie höher, als die kunstgelehrten Werke der späteren florentinischen Schule nach Michelangelo. In Rom traf er außer seinen Reisegefährten auch seinen alten Freund Busch, mit welchem er vor neun Jahren seine erste italienische Fahrt angetreten hatte. Wobin er seine ersten Gänge machte, läßt sich leicht errathen. Sein eigentliches Rom schloß der Vatikan ein. Alles Große und Treffliche alter und neuer Kunst, was sonst noch jenen Sitz der Künste schmückt, war für ihn gleichsam nur die Glorie, die diesen Lichtpunkt umflößt.

Der erste Eindruck, den er in der Sixtinischen Kapelle empfing, wo der Schöpfergeist Michelangelo's in seiner ganzen Erhabenheit waltet, war, wie man sich bei seiner Empfanglichkeit für Größe überhaupt, und besonders für die Größe dieses Meisters, der schon so lange sein Vorbild gewesen war, vorstellen kann. Er fand diese Originalwerke über sein Erwarten. Raphael hingegen trat ihm ganz anders entgegen. Ihn hatte er sich gerade so gedacht, wie er ihn fand. Freundlich, milde, wie ein alter Bekannter, erschien ihm derselbe, und er empfand ganz die hohe Feinheit und Ruhe, die dieser göttliche Genius über seine Werke ergossen hat. Michelangelo wirkte wie ein übergewaltiger Riesengeist,

der jedes Selbstgefühl niederhält. Raphael kam ihm traulich mit menschlichen Gefühlen entgegen.

Unter den antiken Bildwerken, die Carstens in Rom kennen lernte, fesselten ihn keine so sehr, wie die sogenannten Koloßen auf dem Quirinalischen Hügel, besonders der schönere von beiden, den die alte Inschrift am Fußgestelle ein Wort des Pythias nennt. Er ging nicht leicht über den Monte Cavallo, ohne eine Weile vor diesen bewundernswürdigen Werken stehen zu bleiben, deren Eindruck auf seine Phantasie sich bald ausfallend in seinen ersten römischen Arbeiten zeigte. Im gleichen Maße, wie ihn die Alten anzogen und begeisterten, fühlte er sich von den Werken der Gegenwart und dem Treiben der Kunstgenossen um ihn her abgestoßen. Schon in Florenz hatte ihm ein zurückkehrender deutscher Künstler, der in Rom als tüchtiger Kompositur gegolten, erzählt, wie man in Rom zu komponiren pflege, welchen Apparat von Thonmodellen und Wachfiguren, Gliedermännern und Beleuchtungsstoffen z. man dazu brauche, und wie große Vortheile diese von den Franzosen eingeführte Methode gewähre. Und wirklich fand man bei den damaligen Künstlern in Rom keine Spur, daß sie Raphael oder Michelangelo's Werke auch nur angesehen, geschweige studirt hätten. Ihre Arbeiten zeigten ein unerquidliches Gemisch von Antike, gemeiner Modelnatur, von hier und dort zusammengefügten Armen, Beinen, und Gewändern: theatralische Stellungssucht und unnatürliches gespreiztes Handeln. Dazu kam noch ein, mit unwürdigen Begriffen von der Kunst verbundener, Junst- und Handwerksgeist, der nicht nur selbst alle Bildung verschmähte, sondern auch das Streben Anderer, welche der herrschenden Richtung nicht hulbigen wollten, ansehbete und verspottete. Carstens war ganz dazu geeignet, die Aufmerksamkeit seiner römischen Landsleute zu erregen. Sein schlichtes unanfechtliches Aeußere, seine natürliche Geradheit, seine durchaus eigenen Ansichten von der Kunst, seine oft herben und schneidenden Urtheile, seine sarkastische Verspottung alles akademischen Kunstschlendrians, dabei seine Unbekanntheit mit Allem, was in der Gesellschaft herrschlich und unerlässlich gilt, und die

Kontraste einer für das gewöhnliche Leben völlig vernachlässigten und nur auf die Kunst gerichteten Bildung machten ihn zu einer Erscheinung, mit der man nicht so bald fertig werden konnte.

Im Frühlinge des Jahres 1793 veranstaltete der geniale Sonderling eine Ausstellung seiner Zeichnungen. Sein der feineren antiken Lebensanschauung zugewandter Geist hatte den Stoff dazu meist aus alten Dichtern genommen. Die Neuheit so vieler noch nie behandelten Gegenstände, der in damaliger Zeit ganz ungewöhnliche Styl, der durch seine Rehnlichkeit mit dem Style der alten großen Meister überraschte, der Reichthum an origineller Erfindung erregte, wie alles Fremdartige, zuerst ein verwunderndes Aufsehen, das sich bald in allgemeinen Beifall verwandelte. Besondere Günst fanden die Arbeiten bei den italienischen und englischen Künstlern. Anders benahmen sich die meisten Deutschen; sie traten als Gegner und Berkeinerer auf, welche die Ausstellung bespöttelten und die Arbeiten herabzusetzen suchten. Einige davon machten jedoch eine ehrenvolle Ausnahme, und der Talentvollste unter ihnen, Böhler von Stuttgart, bezeugte seine Hochachtung gegen Carstens dadurch, daß er seine in der David'schen Schule angenommene Manier gänzlich wieder ablegte und denselben Weg einschlug, den er Carstens mit so glücklichem Erfolg wandeln sah.

Weniger erfreulich gestalteten sich seine Beziehungen zur Berliner Akademie. Carstens hatte den Minister v. Feinzig um Verlängerung seines Urlaubs und seiner Gehaltszulage gebeten und dabei Manches über die Berliner Akademie, ihre Einrichtung und Zwecke mit einfließen lassen. Das Verhältniß zwischen Beiden wurde bald ein höchst unerfreuliches; sie konnten sich gegenseitig so wenig verstehen, daß, als Carstens dem Minister schrieb, er hoffe, man werde ihn nach seiner Zurückkunft in Berlin eine „Gallerie“ (Cyclos von Gemälden) malen lassen, der Kurator der Kunstakademie das Wort Gallerie in der deutschen Bedeutung nahm, und sich darüber aufplust, daß Carstens wägne, er sei berufen, eine eigene ganze Bildergallerie zu malen. Der geniale Künstler, der keine Lust hatte, seine Lehrstühle an der Berliner Akademie wieder anzu-

Anwendung kommt, weil die Qualität des Weines durch das Auspressen der Kämme nur verlieren kann. — Württembergische Händler haben dieser Tage sehr viel Obst bei uns aufgekauft, und wurden für die Birnen per Sester 12 fr., für die Äpfel 14 fr. durchschnittlich bezahlt.

**Freiburg, 14. Okt.** Nach zweitägiger Störung durch starken Regen hat gestern die Weinlese hier und in der Umgegend, begünstigt von dem schönsten Wetter, wieder neue und erhöhte Lebhaftigkeit bekommen. Allgemein ist die Klage über Mangel an Arbeitern, so daß das Herbstfeld über diese Woche ausdehnen wird. Hinsichtlich der Quantität werden alle Erwartungen übertroffen, indem durchweg ein Drittel mehr, als im vorigen Jahre, gewonnen wird. Die Qualität des Mostes dagegen bleibt gegen die vorjährige durchschnittlich um mehrere Grade zurück. Die Preise wollen noch keine feste Gestalt annehmen, und es gewinnt fast den Anschein, als ob man sich mit den Einkäufen nicht sehr beeilen wolle. Es wurden zwar schon bedeutende Käufe abgeschlossen, aber ohne genaue Bestimmung des Preises, dessen Gestaltung noch abgewartet wird. Doch sind auch schon namhafte Käufe zu festen Preisen gemacht worden. Schlierberger, d. h. aus guter Lage vom Lorettberge, wurde verkauft zu 36 fl. die Fahrt, d. i. 250 — 260 Maß; Herderner Bergwein zu 36 — 40 fl., Gantensthaler zu 30 fl. die Fahrt. In Ihringen am Kaiserstuhl, wo es indessen geringe und gute Sorten gibt, soll die Dm für 8 fl. verkauft worden sein. Die letztere Angabe, welche hier gesagt wurde, können wir nicht verbürgen, doch hat sie nichts Unwahrscheinliches.

**Staufen, 14. Okt.** Vorigen Montag begann die allgemeine Weinlese bei günstiger Witterung; Winzer und Winzerinnen zogen frühlich in die Nebelgäule, gefolgt von dröhnenden Mofsfuhren, von deren Gespannen weithin Peitschengelächter erschalle. Das Herbstfeld begann unter Jubel und Schreien — ein deutlicher Beweis, wie reichlich und befriedigend der Weinsegen ausgefallen. Am Dienstag wurde die Arbeit wegen eingetretener ungünstiger Witterung, wobei die oberen Theile des Feldes mit Schnee bedeckt waren, eingestellt, und gestern und heute bei dem freundlichsten Sonnenschein wieder aufgenommen. Die seither abgeernteten Lagen auf der Ebene gaben einen Most, der auf der Dehlsche Wäge 70 bis 80 Grad wog, in manchen Lagen etwas weniger Grade als 1857. In der Quantität wird der Herbst in diesen Gewannen, die immer mehr, als Bergreben abwerfen, obgleich durchschnittlich 48 Dm per Morgen gewonnen worden sind, doch nur als ein tüchtiger Mittelherbst bezeichnet, indem aus den gleichen Rebflächen bei vollem Herbstsegen schon 80 Dm vom Morgen erzielt worden sein sollen. Käufe wurden zu 15 fl. 30 fr. per Dm abgeschlossen. Das Erträgnis von 5 1/2 Morgen Reben am Staufener Schloßberg wurde von der v. Roggenbach'schen Verwaltung um 1670 fl. im Ganzen zugeschlagen. Die Kartoffelernte, die durch die Weinlese eine Unterbrechung erlitten, zeigt sich so ergiebig, daß viele Acker ein Erträgnis von 7 bis 800 Sestern auf den Morgen abgeworfen haben. Die Preise stehen zwar noch zu 12 Kreuzer für den Sester, man glaubt aber, daß sie noch mehr heruntergehen werden, namentlich wenn die Landwirthe sich übereingekommen haben, daß sie für ihren Hausstand, die Viehfütterung eingerechnet, vollständig gedeckt sind.

**Stuttgart, 13. Okt.** In der nächsten Woche, wahrscheinlich am Mittwoch, wird unser Landtag geschlossen werden. — Wie sehr man bei uns bestrebt ist, unsere polytechnische Schule zu einer würdigen Rivalin der Ihrigen umzubilden, haben Sie aus der bedeutenden Summe ersehen, welche kürzlich unsere Stände zum Neubau derselben bewilligt haben. Heute kann ich Ihnen nun mittheilen, daß unser berühmter Architekt Keim zum Oberbaurath und Professor an der polytechnischen Schule ernannt worden ist. Als zweiter Professor ist ihm Architekt Bäumer, bisher in Ravensburg, beigegeben.

**München, 12. Okt. (A. Z.)** Wie bekannt, läßt König Max dem Dichter des Parival, Wolfram von Eschenbach, in dessen Geburtsstadt Eschenbach in Mittelfranken ein Denkmal setzen. Der talentvolle Bildhauer C. Knoll, dessen Tannhäuserbild mit zu den hervorragendsten Werken der Skulptur in der deutschen Kunstausstellung zählt, ist mit Modellirung

des lebensgroßen Standbildes, das sich auf einem Brunnen erheben soll, betraut worden, und hat sein Werk nahezu vollendet. Eine ritterliche Gestalt, die Linke auf das Schwert gestützt, mit der Rechten die Harpe haltend, den Helm mit dem Lorbeer bekränzt, tritt uns der Dichter, Hoheit und Milde in dem edlen Antlitz vereinigt, entgegen.

**München, 13. Okt. (Vdm.)** Ein aus Neapel hier eingetroffener Kabinetskurier überbrachte ein Schreiben des Königs von Neapel an den neapolitanischen Gesandten an unserm k. Hofe, welches den Auftrag enthält, in offizieller Weise bei Sr. Maj. dem König Max, als dem Chef des Hauses Wittelsbach, um die Hand Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie für den Kronprinzen von Neapel anzuhalten, beziehungsweise den von den beiderseitigen Familien bereits primitiv festgestellten Entwurf des Ehevertrages in aller Form rechtens abzuschließen. Die gegenseitige Ratifikation des Ehevertrages soll innerhalb vier Wochen erfolgen, und als Tag der feierlichen Vermählung, welche in Neapel stattfindet, ist vorläufig der 12. Januar 1859 bestimmt.

**Frankfurt, 14. Okt. (Fr. Post.)** In der gestrigen Sitzung der Gesetzgebenden Versammlung brachte der Präsident einige Senatsäußerungen auf mehrere von der Versammlung gestellte Anträge zur Kenntniß, darunter namentlich folgende in Betreff der Eisenbahnen: 1) In Betreff des Antrags auf Legung des zweiten Schienenstrahls bei allen Staats- und Privatbahnen erkennt das Bauamt die Nothwendigkeit eines zweiten Geleises bei der Main-Weser-Bahn an; bemerkt jedoch, daß ein zweites Geleise nur dann von wirklichem Nutzen für den Verkehr sei, wenn es die ganze Bahnstrecke entlang gelegt werde. Dies bänge aber nicht allein von Frankfurt ab; man habe zwar die Legung des zweiten Geleises bei der großherzoglichen und kurfürstlichen Regierung beantragt, indeß habe die letztere ihre Entschliebung noch gar nicht kundgegeben, während die erstere sich wenigstens dem Antrage nicht abgeneigt gezeigt habe; 2) auch bei der Main-Neckar-Bahn hält der Bericht die Legung eines zweiten Geleises für nothwendig; das Bauamt glaubt jedoch, man solle von Frankfurt aus die Legung desselben nicht zuerst beantragen, weil in diesem Falle der Staat ja... gezwungen werden könne, den hierzu nöthigen Kapitalvorschuß zu machen; 3) für die Offenbacher Bahn hält der Bericht ein zweites Geleise demselben für überflüssig. In Beziehung auf die Privatbahnen wird erklärt: 1) Die Legung eines zweiten Geleises bei der Taunusbahn sei sehr nothwendig, dagegen sei 2) bei der Hanauer Bahn dieselbe von nur untergeordneter Bedeutung.

**Montabaur, im Herzogthum Nassau, 13. Okt. (Fr. Z.)** Die dahier versammelten Abgeordneten der sämtlichen Gewerbevereine des Herzogthums haben mit Majorität beschlossen, bei der Staatsregierung die Einführung vollständiger Gewerbefreiheit zu beantragen, welchem Antrag wohl entsprochen werden wird, da das wirtschaftlich richtige Prinzip, freie Arbeit, bei uns längst anerkannt war und nur während der Stürme von 1848—49 in dem damals erlassenen provisorischen Gewerbegesetz einige Schäden erlitt.

**Flensburg, 11. Okt. (Bl. Z.)** Das Unwohlsein, woran der König seit der Rückreise von Kolbing gelitten hat, hat sich jetzt größtentheils verloren, und war derselbe im Stande, am vorigen Sonnabend eine große Menge von Glückwünschen aus allen Theilen des Landes auf Glücksburg zu empfangen. Nach der Gratulationsscene, bei welcher auch Deputationen aus Holstein erschienen waren, war große Tafel, zu welcher Viele der Gratulanten eingeladen wurden. Außer anderen Toasten sprach der Minister für das Herzogthum den Wunsch aus, daß die Entwicklung unserer staatlichen Angelegenheiten zu einer innigen und kompakten Vereinigung aller Landesheile führen möge, welche im Stande sei, allen von irgend einer Seite gemachten Auflösungsversuchen und Angriffen kräftig zu widerstehen. Der König sprach sich mit Beziehung auf diesen Toast beifällig aus und empfing am Abend einen solennen Fackelzug von der Bürgerschaft des Fleckens, welcher überall glänzend erleuchtet war.

**Berlin, 13. Okt. (Fr. Z.)** Von einem Theil der Presse werden noch andauernd Gerüchte von nahe bevorstehenden Ver-

sonalveränderungen im Staatsministerium verbreitet. Neuerdings will man namentlich behaupten, der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Hr. v. Wigleben, werde die Leitung des Ministeriums des Innern übernehmen, und der kommandirende General des 7. Armeekorps, Generalleutnant v. Bonin, sei hieher berufen worden, um an die Stelle des Kriegsministers, Grafen Waldersee, zu treten. Alle diese Gerüchte entbehren bis jetzt jedes thatsächlichen Anhaltspunktes. Sehr beachtenswerthe Anzeichen ergeben, daß der Prinz-Regent vor dem Zusammentritt des Landtags und vor dessen verfassungsmäßiger Beschlußnahme in der Regenschäftsfrage keine tief einschneidenden Regierungshandlungen vornehmen wird, sobald irgend ein Aufschub als zulässig erscheint. Ihre Begründung findet diese Zurückhaltung im Artikel 58 der Verfassung, welcher vorschreibt, daß bis zu der Eidesleistung des Regenten in jedem Fall das bestehende gesammte Staatsministerium für alle Regierungsmaßregeln verantwortlich bleibt.

**Berlin, 14. Okt. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent** nahm heute Morgen die Vorträge des Kriegsministers Grafen Waldersee und des Generals v. Manteuffel entgegen. Nach dem Schluß der um 1 Uhr begonnenen Sitzung des Staatsministeriums arbeitete Se. Königl. Hoheit längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten. Heute Abend wird der Prinz nach Schloß Babelsberg fahren und daselbst übernachten. Morgen Mittag vereinigen sich auf Babelsberg zur Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Königs sämtliche hier anwesende Mitglieder des königlichen Hauses zur Familienfeier. Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Karl werden aus Anlaß dieser Feier noch heute aus dem Jagdschloß Subertus-Stock über Berlin nach Potsdam zurückkehren. Heute Nachmittag traf der kommandirende General des Garde-Korps, Prinz August von Württemberg, Königl. Hoheit, aus dem Harz hier wieder ein. Dem Vernehmen nach hat Hochsicherheit in der Nähe von Thale mit seinem erlauchtem Bruder, dem Prinzen Friedrich von Württemberg, eine Reihe von Jagden abgehalten. Der Prinz Friedrich verbleibt noch einige Tage im Harz und begibt sich dann wieder nach Stuttgart. — Mehrere Blätter tragen sich neuerdings mit dem Gerücht, unsere Königl. Majestäten würden bei der schon eingetretenen herbstlichen Witterung nicht gar lange in Meran bleiben, sondern alsbald nach Rom weitergehen, um dort den Winter zu verleben. Wie hier mit großer Bestimmtheit versichert wird, ist an maßgebender Stelle bisher noch niemals die Absicht einer Ausdehnung der königl. Reise bis Rom ausgesprochen worden. Der König und die Königin gedenken in Meran zu verbleiben, so lange es die Witterung irgend gestattet, und werden dann wahrscheinlich einen längeren Aufenthalt in Nizza nehmen. — In den nächsten Tagen kehrt der königl. österreichische Gesandte am diesseitigen Hofe, Baron v. Koller, auf seinen hiesigen Posten zurück. Derselbe hat sich bekanntlich vor etwa drei Wochen nach Wien begeben. Zwischen Preußen und Oesterreich sollen seit kurzem wieder lebhaftere Verhandlungen in Betreff der holstein-lauenburgischen Frage im Gange sein. Es stellt sich allmählig immer klarer heraus, daß sowohl die letzte, dem Bundestag übergebene Erklärung des kopenhagener Kabinetts, als auch die vertraulichen Eröffnungen, welche vom dänischen Gesandten im Schooße des betreffenden Ausschusses gemacht worden sind, im Grunde keine einzige Bundesregierung befriedigt haben. Man ist einstimmig in der Meinung, daß Dänemark von einer genügenden Erfüllung der vom Bunde erhobenen Forderungen andauernd noch weit entfernt sei; in Bezug auf die Mittel und Wege aber, durch welche diese Erfüllung nunmehr gesichert werden solle, gehen die Ansichten für jetzt noch nicht unwesentlich auseinander. Während einige süddeutsche Staaten es für zweckmäßig erachten, zur Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes in den Herzogthümern erst einen nochmaligen direkten Verhandlungsversuch zwischen den holstein-lauenburgischen Ständen und der Regierung ihres Souveräns in Aussicht zu lassen, wird von anderer Seite auf die Nothwendigkeit hingewiesen, nunmehr entschieden mit dem Exekutionsverfahren vorzugehen. Was die Stellung Preußens zu der jetzigen Wendung der Angelegenheit betrifft, so scheint das Bestreben unserer Regierung vorzugsweise darauf gerichtet zu sein, durch Ausgleichung der Meinungsverschiedenheiten

treten, verlor zuletzt seine Pension und war somit gänzlich auf sich selbst beschränkt. (Schluß folgt.)

Am Sonnabend brachte ein Unbekannter ein Pferd nach dem zoologischen Garten bei Berlin, um es, da es arbeitsunfähig sei, zu verkaufen als Speise für Löwen und Tiger. Indem er noch um den Preis seines Pferdes handelte, kamen einige Burfchen aus dem Dorfe Wilmersdorf, welche in dem Garten mit Arbeiten beschäftigt werden, herbei, und riefen augenblicklich: „Ist das ist ja das Pferd vom Bauer R. N. aus Wilmersdorf.“ Der Unbekannte ließ sich dadurch aber nicht irre machen, sondern behauptete der Garteninspektion gegenüber, daß das Pferd ihm gehöre, und daß Derjenige, der das Gegenheil behauptete, zu dem Bauer nach Wilmersdorf gehen möge, um ihn zu fragen. Während die Burfchen sofort nach dem gedachten Dorfe liefen, erklärte der Unbekannte in größter Ruhe, sich derweilen den großen Löwen und den Tiger besetzen zu wollen, denen er sein Pferd zugebacht gehabt habe. Dies wurde ihm bewilligt. Als er später gesucht wurde, war er jedoch spurlos verschwunden. Es stellte sich durch die Zurückkunft der Burfchen und durch weitere Ermittlungen heraus, daß das von dem Gaudieb zum Verkauf angebotene Pferd wirklich einem Wilmersdorfer Bauern zugehörte, und daß es ihm, während er mit seiner Frau am Sonnabend auf dem Gendarmenmarkt verschiedene Erdkrüchte feilgeboten, mit dem Wagen gestohlen worden war. Der Eigentümer hat zwar sein Pferd und seinen Wagen, den der Dieb vor dem zoologischen Garten hatte stehen lassen, wieder erhalten, nicht aber das Pferdegeschirr, dies hatte der Dieb auf den Wagen gelegt, und es war inzwischen von einem andern Diebe wieder gestohlen worden.

Unter Friedrich dem Großen gab es Türken im preussischen Kriegsdienste, und zwar in dem damals in Garnison zu Goldapp

in Ostpreußen garnisonirenden „Bosniaken-Regiment“, so z. B. einen Cornet Ali, einen Türken aus Kleinasiens, der sich, nachdem er getauft worden, Drowsky nannte; ferner einen Leutnant Osman, der dem Islam ergeben blieb, so daß ihm als Muhammedaner sogar gestattet wurde, mit einem litthauischen Dienstmädchen in Pseudoehe zu leben, und von welchem christliche Nachkommen unter dem Namen „Osman“ noch in jenem Städtchen leben sollen, während er selbst nach seiner orientalischen Heimath zurückkehrte. Es hat uns an diese „Türken in der preussischen Armee“ das Trauungsregister in einer Nummer der „Königsberger Zeitung“ erinnert, in welcher wir einen „Herrn Fußmann, Janitscharen-Unteroffizier“, als glücklichen Bräutigam vorfinden. Jedenfalls ein seltsamer Titel, unter welchem wohl die Charge eines, die große Trommel oder den Halbmond traktirenden Musikers zu verstehen sein dürfte, da bekanntlich Mahmud II. die Janitscharen vertilgt hat.

Auch in diesem Jahre sammelten sich die Schwalben in Paris wieder aus allen Theilen der Stadt auf den Dächern der Palläste des Vendôme-Platzes, und bewirkten ihren Auszug in drei großen Schwärmen, welche je zwei bis drei Tagereisen auseinander blieben. Auch diesmal bestanden diese Kolonnen aus einem Vortrab, einem Haupttrab, und einem Nachtrab. Zurück blieben nur einzelne Nachzügler, die Schwärmlinge der letzten Brut, die sich unter Leitung einiger alten Schwalben vorbereiteten, in den letzten schönen Herbsttagen abzureisen.

Die Gesellschaft der Juaven, die bis jetzt Vorstellungen in Prag gegeben, kommt nicht nach Wien, obgleich ihre Ankunft seit Monaten verkündet war. Es ist derselben, wie die „D. A. Z.“ versichert, die Erlaubniß zu Vorstellungen in der Residenz verweigert worden.

Unlängst drang während der Messe ein wüthender Stier in die Kathedrale von Loretosa, und verwundete mehrere Geistliche am Hochaltare, bis er wieder eingefangen wurde. Die Verwundung, die in der Kirche durch diesen Einbruch hervorgerufen wurde, war unbeschreiblich.

So eben ist der zweite Halbband von Bunen's Bibelwerk (Leipzig, J. A. Brockhaus) erschienen, der mit um so größerer Spannung erwartet wurde, als der erste Halbband außer der Einleitung nur erst zwei Bogen der wörtlichen Uebersetzung und Erklärung der Bibel enthielt und somit der eigentliche Charakter des ganzen Werkes erst aus dieser Fortsetzung deutlicher zu erkennen ist. Der zweite Halbband bringt die vollständige Uebersetzung und Erklärung der fünf Bücher Moses. Der erste Band des ganzen Werkes, „Das Gesetz“, liegt somit nunmehr vollständig vor. Das ganze Werk soll jetzt rasch und regelmäßig fortgeschrieben werden. Der dritte Halbband soll noch vor Ende dieses Jahres erscheinen; der vierte Halbband wird noch vor Ostern des nächsten Jahres veröffentlicht werden können, so daß die Absicht, vierteljährlich einen Halbband auszugeben, festgehalten und ausgeführt werden kann. Das Manuscript zu den dann noch folgenden 4 Halbbanden liegt zum größten Theil schon druckfertig vor, und nur das Neue Testament (das den siebenten und achten Halbband bildet) bedarf noch des Abschlusses und der Uebersetzung, womit sich der Verfasser im Laufe dieses Winters beschäftigen will. Hr. v. Bunen hat zu diesem Zwecke beschlossen, den Winter in voller Zurückgezogenheit in Nizza zuzubringen.

Die Gallerie lebendiger Reptilien im Pariser Pflanzengarten hat so eben das größte, bis jetzt in Europa gesehene Exemplar einer Boa erhalten, die 25—30 Fuß lang und ganz ungewöhnlich dick ist.

ein möglichst einmütiges Auftreten der deutschen Staaten herbeizuführen. Da sämtlichen Bundesgliedern in gleicher Weise die Pflicht der Wahrung des in Frage stehenden deutschen Rechts obliegt, so ist in keiner Weise zu erwarten, daß Preußen etwa auf eigene Hand Maßnahmen in's Werk setzen sollte, welche über die gemeinsamen Beschlüsse des Bundes hinausgreifen würden. Das deutsche Centralorgan als solches wird wissen, was die Umstände erheischen und welche Verbindlichkeiten von ihm gelöst werden müssen.

**Wien, 12. Okt.** Das Gerücht, als ob die Bundesversammlungen für die Zukunft in Oesterreich verboten seien, wird entschieden desavouirt. Es sollen lediglich für die Zukunft keine Staatsbeiträge mehr dazu bewilligt werden. — Nach Nachrichten aus Turin sollen die Befestigungen von Spezia erweitert und neue Werke auf der Insel Palmaria und zu Castellana aufgeführt werden. — Wie bei den unlängst veröffentlichten Tarifbestimmungen über die Gagen des Militärs nicht bloß eine einfache Umwandlung des alten Münzfußes in den neuen stattgefunden hat, sondern eine wirkliche neue Tarifirung, so ist dies nun auch nach dem neuesten Erlass über die Zollsätze in Betreff der Zollvereins-Zwischenzölle der Fall. Die bisher hiefür in Konventionsmünze angelegten Zölle werden nämlich in Zukunft mit demselben Nominalbetrag nach dem neuen Münzfuß erhoben. Da bekanntlich die Umwandlung sonst im Verhältnis von 100 zu 105 stattfindet, hier aber für 100 fl. Konventionsmünze nur 100 fl. neue Währung erhoben werden, so bedeutet dies eine Herabsetzung genannter Zölle um 5 Proz. — Dem Vernehmen nach soll auch auf die nichtpolitischen Blätter ein Stempel, und zwar von einem Neutruer, gelegt werden, wogegen denselben auch gestattet werden soll, stempelpflichtige Inserate aufzunehmen.

**Prag, 9. Okt.** Die Aufstellung des *Nadežky-Monuments* ist glücklich vollbracht. Sie wurde gestern Nachmittag um 3 Uhr durch die Einfügung des letzten Bestandtheils, des rechten auf die Kanone gestützten Fußes des Artilleristen, geschlossen. Unmittelbar vorher wurde in die innere Höhlung des Erzgusses eine vom Kunstverein aufgestellte, auf die Errichtung und Vollendung des Monuments Bezug nehmende Pergamenturkunde eingelegt, und ihr eine leere Weinflasche und ein mit Wein gefülltes Glas beigelegt.

### Italien.

**Neapel, 5. Okt. (A. 3.)** Man hat in Pompeji wieder werthvolle Ueberreste einer längst verschwundenen Zeit aufgefunden. Die Ausgrabungen, die seit einiger Zeit einen Nebenweg der Verwaltung des königlichen Hauses ausmachen, gehen dort, auf Betrieb des Kronprinzen, mit erneuter Thätigkeit von Statten. — Der Polizei ist eine weitverzweigte Diebsbande in ihr Netz gerathen, der auch Personen aus der besseren Mittelklasse als Handlanger und Hehler angehört haben. Daß es unter solchen Umständen nicht an zahlreichen Verhaftungen hat fehlen können, liegt auf der Hand, ganz wie es mit Gewißheit vorauszusetzen ist, daß englische und piemontesische Blätter nicht ermangeln werden, entweder die ganze Gaunerthätigkeit, oder doch einen guten Theil derselben, als politische Märtyrer auszuposaunen. In der Hauptniederlage der Bande soll man beträchtliche Klumpen eingeschmolzenen Goldes vorgefunden haben. Ueber Uhrketten, die mit größter Behendigkeit ihrem Träger abgeholt worden sind, hört man wenigstens fast mit jedem Tag bittere Klagen erheben. Schwierig inwiefern dürfte der gegenwärtige Gang, wie reichlich er auch ausgefallen ist, im Stande sein, dem Uebel für längere Zeit zu steuern.

### Frankreich.

Aus Berlin wird der „A. 3.“ unterm 11. Okt. folgendes Rundschreiben des Grafen Walowski an die politischen Agenten Frankreichs mitgetheilt: „Paris, 20. Aug. 1858. Die Pariser Konferenz hat gestern ihre neunzehnte und letzte Sitzung gehalten, und die Bevollmächtigten sind bis zur Unterzeichnung des Vertrags vorgeschritten, welcher die Organisation der Fürstenthümer Moldau und Walachei zu regeln bestimmt ist. Da dieses Aktensstück nicht vor dem Austausch der Ratifikationen veröffentlicht werden soll, so glaube ich Ihnen sofort den allgemeinen Sinn und die wesentlichsten Bestimmungen desselben andeuten zu müssen. Die kaiserl. Regierung hatte sich, wie Sie wissen, für die vollständige Vereinigung der beiden Fürstenthümer unter der Regierung eines fremden Prinzen ausgesprochen, welcher mit dem Sultan durch ein Verhältniß der Oberlebensherrlichkeit verbunden sein sollte. Ihre Ansichten über diesen Gegenstand haben sich nicht verändert; sie würden sich wo möglich noch bestärkt haben, Angesichts der einstimmigen Manifestationen der moldau- und walachischen Bevölkerung, als diese aufgerufen wurde, ihre Wünsche auszusprechen. Gleichwohl, genöthigt, die verschiedenen Ansichten anderer Mächte und besonders des oberlebensherrlichen Hofes zu berücksichtigen, mußten wir Mittel und Wege suchen, um diese abweichenden Meinungen so viel als möglich mit den Interessen der Fürstenthümer in Einklang zu setzen. Ich schmeichle mir, daß unsere Anstrengungen nicht ohne Erfolg gewesen sind. Wenn in der That die vollständige Vereinigung, so wie wir sie wünschten, nicht durch den Vertrag vom 19. Aug. besiegelt worden ist, so kann ich doch sagen, daß die Fürstenthümer in diesem Aktensstück in einer Weise bezeichnet werden, welche wie eine Art von Anerkennung des Prinzips der Vereinigung ist. Es stellt unter Anderem für beide eine und dieselbe Konstitution und eine identische Gesetzgebung fest, welche alle Objekte umfaßt, die nicht einem speziellen oder einem rein lokalen Charakter tragen. Es bestimmt eine gemeinsame militärische Organisation, eine hohe Gerichtsbehörde, und vor Allem einen permanenten Conseil, welcher beiden Fürstenthümern angehört, und dessen wesentliches Attribut ist, über die Aufrechterhaltung der Einheit in der auf beide Fürstenthümer anzuwendenden Gesetzgebung zu wachen. Diese Bestimmungen, welche ich hier nur zum Theil anführe, stellen, was die Thatfachen betrifft, eine wirkliche Vereinigung fest; man hat also wohl Ursache zu glauben, daß die moldau-walachische Bevölkerung

darin ebensowohl eine Veranlassung zur Befriedigung, wie auch einen Beweis unseres Eifers für die Durchführung ihrer Interessen erblicken wird. Ich würde Ihnen nur ein unvollständiges Bild der wesentlichsten Grundzüge jenes Vertrags vom 19. Aug. geben, wenn ich nicht hinzusetzte, daß sich die Prinzipien von 1789, welche die Basis unseres Zivil- und öffentlichen Rechts bilden, sich in der Hauptsache darin reproduzirt finden. Eine Wahlversammlung votirt die Gesetze und übt die Kontrolle des Budgets; verantwortliche Minister, Gleichheit vor dem Gesetz und in der Besteuerung, Genuß der politischen Rechte für alle christlichen Riten, was später auf alle anderen Glaubensbekenntnisse ausgedehnt werden soll, Garantie der Freiheit des Individuums, Abschaffung der Klassenprivilegien, deren Mißbrauch eine beklagenswerthe Ausdehnung erreicht hatte, das Prinzip der Unverletzlichkeit von Magistratspersonen — das sind die wesentlichsten konstituierenden Bestimmungen, welche in den Fürstenthümern in Kraft treten werden. Indem die kaiserliche Regierung bemüht war, sie zur Geltung zu bringen, und so der moldau-walachischen Nation eine politische Regierungsform zu geben, welche liberaler erscheinen dürfte, als es der Zustand ihrer Zivilisation und Sitten vertragen würde, ließ sie sich durch keine abstrakte Theorie fortziehen. Da sie aber wußte, daß in dem Land, welches es zu organisiren galt, seit Jahrhunderten in der Administration eben so zahlreiche als festgewurzelte Mißbräuche geherrscht hatten, so mußte sie nach einem Mittel dagegen suchen, und in Ermangelung von Männern, welche die nöthige moralische Autorität besäßen, um dieser Aufgabe zu genügen, wußte sie es nirgends anders zu finden, als in einer strengen und durchgreifenden Kontrolle, deren Ausübung in die Hände einer Wahlversammlung gelegt werden würde. Indem ich die gegenwärtige Depesche an Sie ergehen lasse, habe ich keinen andern Zweck, als den, Sie in den Stand zu setzen, die in Umlauf gestellten irigen Nachrichten oder Urtheile zu berichtigen. Empfangen Sie r. Unterz. Walowski.

**Paris, 14. Okt.** Nachdem der hiesige Gesandte Portugals, Baron v. Parva, von der Abfertigung der Instruktionen für den französischen Gesandten in Lissabon, von denen ich Ihnen in meinem gezeigten Briefe gesprochen habe, in Kenntnis gesetzt worden ist, begibt sich derselbe heute Abend persönlich nach der portugiesischen Hauptstadt, um mit seiner Regierung mündliche Unterredungen wegen des „Charles Georges“ zu pflegen. Dieses und der Umstand, daß sich heute meine gestrige Angabe von der Abreise des Hrn. v. Pienne mit Instruktionen nach Lissabon bestätigt, lassen mich zweifeln an der Wahrheit des heute in Umlauf gebrachten Gerüchts von der Beilegung der zwischen Frankreich und Portugal schwebenden Differenz durch die Einwilligung letzterer Macht in die Zurückführung des weggenommenen Schiffes und die Freilassung des Kapitans; auch soll nach diesem Gerüchte die Entschädigungsfrage durch eine dritte Macht, als Schiedsrichterin, geregelt werden. Der Dampfer, auf welchem sich Hr. v. Pienne einschiffte, liegt übrigens nicht im Hafen von Nantes, sondern, wie ich Ihnen richtig mittheilte, in Lorient. — Wir erwarten demnächst wichtige Nachrichten aus Dscheddah, wo der französische außerordentliche Kommissar, Hr. Sabatier, und dessen Drogman, Hr. Emerat, welche sich am 4. oder 5. d. M. in Suez eingeschiffte haben, bereits eingetroffen sein müssen; an letzterem Orte hatte Hr. Sabatier eine Konferenz mit dem türkischen Kommissar, welcher sich von seiner Regierung in Konstantinopel neue Instruktionen erholte, und schnellmöglichst nach Dscheddah zurückkehren versprach. — Ueber die Ermordung des französischen und englischen Bizekonsuls in Tetuan haben wir noch keine weiteren Einzelheiten. Man weiß bis jetzt nicht, ob diesem bedauerlichen Vorfall eine politische Veranlassung, ein Privathaß oder eine Handelsrivalität zum Grunde lag; und vom internationalen Gesichtspunkt aus betrachtet verliert der Vorfall durch den Umstand an Bedeutung, daß der englische Agent ein Eingeborner und der französische Agent nur ein naturalisierter Franzose war. Die Nachricht, daß die französische Regierung bereits eine Flotille nach der marokkanischen Küste beordert habe, ist also wenigstens verfrüht. — Hr. v. Lesseps ist noch in Paris und wird erst nächsten Sonntag nach Spanien abreisen, wo die wärmsten Huldigungen seiner warten. — Der Redakteur des „Constitutionnel“, Dr. Cauvain, ist so eben, im schönsten Mannesalter stehend, gestorben.

**Paris, 15. Okt. (T. D. d. Sch. M.)** Der Baarvorrath der Bank hat sich um 44 1/2 Mill. vermindert, der Wechselbestand um 43 1/2 Mill. sich erhöht.

### Großbritannien.

**London, 13. Okt.** Die „Gazette“ meldet die Ernennung von Sir James Duxton zum Baronet des vereinigten Königreichs, welche sich auf seine ehelichen Söhne vererbt. — Von Seiten des Schatzkammeramtes wird veröffentlicht, daß für das mit dem 30. Juni abgelaufene Verwaltungsjahr kein Ueberschuß der Staatseinnahmen vorhanden ist, somit keine Fonds zur Tilgung der Staatsschuld angewiesen werden können. — Admiral Lord Lyons liegt in Arundel Castle, dem Landhause seines Schwiegerjohnes, des Herzogs von Norfolk, schwer krank. Alle Familienmitglieder sind dafelbst versammelt. Auch der ehrenw. Mr. Lyons, der Sohn des edlen Lords, ist aus Florenz zum Krankenbette seines Vaters hieher geeilt. — Die von den Mittelmeerstationen nach Indien bestimmten Truppen werden unverzüglich durch englische Bataillone ersetzt. Die Regierung hat mit hiesigen Häusern Kontrakte für großartige Bierlieferungen nach Indien abgeschlossen, da es sich herausgestellt hat, daß dieses zur Gesundheit der dortigen Truppen unumgänglich notwendig ist. — Am 5. des nächsten Monats, dem Jahrestage der Schlacht von Inverman, soll das zum Andenken an die im russischen Kriege gefallenen Garden aus erbeuteten Kanonen gegossene Monument feierlich enthüllt werden. Es kommt auf dem freien Plage zwischen den militärischen Klubs von Pall Mall und Regent Street, der Yorfsäule und dem preussischen Gesandtschaftshotel gegenüber, zu stehen. — Die Brigg „Sapho“ von 12 Kanonen, die am 8. Januar vom Kap nach Australien

abgegangen war, hat seit jener Zeit Nichts von sich hören lassen, so daß man genügenden Grund hat, sie als verloren zu betrachten. — Aus Galveston schreibt man, daß 14 Indianerstämme Texas den Krieg erklärt haben.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 9. Okt.** „Fädrelandet“ bemüht sich heute wieder, dem Ministerium die Ueberzeugung beizubringen, daß nunmehr der Augenblick gekommen sei, dem Bunde gegenüber offen und entschieden aufzutreten und es auf die Folgen ankommen zu lassen. Was Deutschland wolle, sei: Parität der Herzogthümer mit dem Königreiche hinsichtlich der Zahl der Vertreter im Reichsrathe. Auf diese Forderung könne und werde die jetzige Regierung niemals eingehen; was bleibe also übrig? Daß das Ministerium seine Entlassung nachsuche? Das könne Nichts helfen. Es bleibe nur ein Mittel übrig, nämlich: dem Bunde offen die „Aussonderung Holstein-Lauenburgs“ unter der Bedingung zu proponiren, daß man die dänische Regierung in Betreff der übrigen Landestheile unbehindert schalten und walten lasse. Allerdings sei vorauszusetzen, daß dieser Vorschlag von den deutschen Regierungen mit größter Mißbilligung würde aufgenommen werden; allein man könne darauf, daß Hr. v. Bülow in Frankfurt einige „Unbehaglichkeiten“ zu hören bekommen werde, keine Rücksicht weiter nehmen, und was sei dann außerdem noch zu befürchten? Die Exekution? Nun, der könne das Ministerium ja doch nicht mehr entgehen, und ob man einige Wochen früher oder später die unvermeidlich gewordene Exekution ins Land bekomme, was liege daran? „Aber“, sage man weiter, „dann bekommen wir vielleicht sogar Krieg.“ Vielleicht, antwortet „Fädrelandet“, doch sei Das immer nicht so ganz ausgemacht, und es bleibe Dänemark noch immer übrig, die Intervention der europäischen Mächte anzurufen. Die Verfassungsfrage selbst dürfe man allerdings nicht den europäischen Mächten vorlegen, vielmehr müsse man sich lediglich darauf beschränken, ihnen die Grenzfrage zu unterbreiten. Freilich sei es zweifelhaft, ob die europäischen Mächte geneigt sein werden, der Anrufung Dänemarks Folge zu geben; allein es bleibe Nichts mehr übrig, als — das Letzte zu versuchen.

**Kopenhagen, 13. Okt. (Tel. D. d. A. 3.)** Eine im „Fädrelandet“ enthaltene Pariser Korrespondenz besagt: In diplomatischen Kreisen macht eine Zirkularnote der schwedischen Regierung Aufsehen, worin sie als nordische Macht lebhaft Besorgnisse äußert, falls eine Exekution der Bundesarmee sich der Eider nähern sollte.

### Türkei.

**Konstantinopel, 6. Okt. (T. D. d. Sch. M.)** Viele Aemter unterdrückt. Die Gährung in Candia verdoppelt sich. Verstärkungen sind dahin geschickt.

### Ostindien.

**Marseille, 13. Okt. (Tel. Dep.)** Nach Berichten aus Kalkutta vom 8. Sept. herrschte in der Stadt eine gewisse Aufregung, in Folge der vom „Englischman“ gebrachten Nachricht, daß 7000 Infanteristen in der Provinz Kalkutta angelangt seien, einem Zusammentreffen mit den brittischen Streitkräften jedoch ausweichen. Die Garnison von Kalkutta war konfignirt. — Man trifft Vorbereitungen für die nächste Kampagne. Man hofft, daß in Folge der unmittelbaren Regierung die Operationen nun besser geleitet werden. — Die Aktien der Kompagnie sinken fortwährend. — Zu Ulivar brach in Folge des Abfalls der Truppen eine Infurrektion aus. Der treugebliebene Najah ist auf der Flucht. — Die Begum von Lucknow soll den Britten die Auslieferung Rana Sahib's unter der Bedingung, daß man ihr selbst Gnade zu Theil werden lasse, angeboten haben.

**Bombay, 24. Sept. (T. D. d. Sch. M.)** Neue Erfolge gegen die Rebellen.

### Vermischte Nachrichten.

\* In Möringen geriet am 11. d. einige Dursche vor einem Wirtshause mit einander in Streit, in Folge deren der Eine, ein Württemberger, so schwere Verletzungen am Kopfe erlitt, daß derselbe bereits gestorben ist.

— Der Schriftsteller Julius Buddens hat von dem Herzog von Sachsen-Roburg-Gotha die am grünen Bande zu tragende Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten, wie es im Diplom heißt: in ehrender Anerkennung der Verdienste um die Kunst und Wissenschaft.

— Vor einigen Tagen fand der Küster der katholischen Kirche in Leipzig, als er, um das Abendläuten zu besorgen, in dieselbe hineintrat, in der Sakristei einen Mann, welcher sich aus dem Ministrantengewände ein Lager gemacht hatte und darauf eingeschlafen war. Neben sich hatte der Mann zwei bis auf einen kleinen Rest geleert Weinflaschen stehen, welche sich als die mit Kommunikationwein gefüllten gewesenen Flaschen ergaben, die in einem Schranke der Sakristei aufbewahrt werden. Wie sich herausstellte, war der Mann in Folge des genossenen Weines in ganz trunkenem Zustande. An Polizeiamtssstelle, wohin er auf vorherige Meldung des Küsters gebracht wurde, erwies es sich, daß es der schon mehrfach bestrafte Zeichner K. von Leipzig war. Er hatte der Messe in der katholischen Kirche beigewohnt und sich nach Beendigung derselben in der Kirche einschließen lassen, um in letzterer, da er ohne Herberge war, die Nacht zuzubringen.

— Nach der in Cincinnati erscheinenden „Amerikanischen Turnzeitung“ beabsichtigen mehrere Turner im Jahr 1859 eine Turnfahrt über England nach Hamburg. Sie wollen, wenn die Zahl von 300 bis 500 Theilnehmern sich fände, das Dampfschiff „Partern“ mieten, in Liverpool, London, Hull, Hamburg u. s. w. Vorstellungen der Pyramidenbauer, Gefangenaufführungen u. s. w. geben, und so die Kosten um ein Bedeutendes verringern. Den Aufenthalt von 4 Wochen in Deutschland könnte Jeder zu einer Reise in die Prämien verwenden. Es ist durch das Projekt zugleich der Wunsch rege geworden, von Deutschland aus derartige „Turnfahrten“ ausführen zu können, überhaupt größere Turnfahrten durch Akford mit den betreffenden Bahndirektionen und durch Nachweis von billigen Herbergen zu erleichtern.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Fern. Kroenlein.

K.376. A. H. n. **Einladung.**

Am 21. d. Mts. wird dabei von dem landwirthschaftlichen Bezirksverein A. H. n. ein landwirthschaftliches Fest abgehalten, bei welchem eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Produkten, eine Verlosung von landwirthschaftlichen Geräthschaften, eine Vertheilung von Preisen für Kultivirung von Reutbergen, für Wisenbau und Drainage, für Stuten, Farnen, Räder, Kalbinnen und Zuchtschafe, für Dienenzucht und für die schönsten Obstsorten, nebst angemessenen Volksbelustigungen stattfinden.

Der Unterzeichnete beehrt sich, die Freunde der Landwirthschaft zur Theilnahme an diesem Feste ergebenst einzuladen.

A. H. n., den 13. Oktober 1855.  
Der Vereinsvorstand:  
Schwarzmann.

K.360. Frankfurt a. M. **Ziehung am 15. November!**

Ansbach - Gunzenhauser Eisenbahn - Anlehen in Loosen à 7 fl.

Kontrahirt von der Stadt Ansbach und garantirt von der K. Bank in Nürnberg.

Bier Ziehungen jährlich.  
Gewinne: 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 15,000, 14,000, 12,000, 10,000, 8000, 7000, 6000, 5000 fl.

u. s. w.  
Obligationslose sind à 8 fl. durch unterzeichnetes Pandalungsbaus gegen frankirte Einzahlung des Betrags oder gegen Nachnahme zu beziehen. Verlosungsplan gratis.

Da jedes Loos im Laufe der Ziehungen wenigstens 8 fl. à 14 fl. gewinnen muß, so ist damit Gelegenheit zu einer äußerst vortheilhaften Kapitalanlage gegeben.

Geirr. Victor Heberfeld,  
Bankier in Frankfurt a. M.

K.322. Straßburg. **Pariser Mode-Waaren-Lager,**

Münsterplatz Nr. 9 im 1. Stock in Straßburg, am Eck der Krämergasse.

Mad. Chassain-Einholtz hat die Ehre anzuzeigen, daß sie von Paris retour ist, wo sie große Einkäufe von den neuesten Mode-Waaren für die Saison gemacht hat, und ladet die gebrühten Damen ein, ihre aufs schönste und mit feinstem Geschmack assortirten Mode-Säle zu besuchen. Die Preise sind aufs Billigste gestellt.

**Eine Buchdruckerei**

mit einem Amtsblatte wird zu kaufen gesucht. Offerte mit Couffre F. B. befördert die Expedition der Karlsruher Zeitung. K.164.

K.131. Karlsruhe. **Trauben Zucker**

in fester und feinstalliger Form in Broden nach dem Anthonischen System bereitet empfiehlt die Trauben Zucker-Fabrik von

**Ernst Glog**  
Karlsruhe.

K.306. **Stelle gesucht.**

Ein geschäftsgewandter Altuar sucht bei einem groß. Amtsgericht oder Domänenverwaltung eine Stelle. Der Eintritt könnte auf den 1. November d. J. geschehen. Die besten Zeugnisse können vorgelegt werden. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

K.288. Mosbach a. N. **Hausverkauf.**

Ein noch neues, dreistöckiges Wohnhaus an der untern Hauptstraße, ganz in der Nähe des Marktplatzes gelegen, mit einem Hofchen und laufenden Brunnen darin, sich für jedes solide Geschäft eignend, steht aus freier Hand zu verkaufen. Bei wem? sagt die Expedition des Dornwälder Boten in Mosbach.

K.405. Sibirach bei Ulm. **Packtuch**

1/2 à 6 fr., 3/4 à 7 1/2 fr., 1/2 à 8 1/2 fr., 1/4 à 9 1/2 fr. u. s. w. à 10 1/2 fr. per Elle, dasselbe gestreift 1 fr. mehr; Reinwand zur

**Wattirung**

1/2 rob. 1/2 feinen, 1/2 baumwollen à 10 1/2 fr., dieselbe halb gestreift 10 1/2 - 11 fr., dieselbe selbgestreift 11 - 12 fr., das ich fortwährend Lager.

Den 14. Oktober 1855.

**F. Wisshaf**  
zum Pfafen.

K.399. Karlsruhe. **Kapitale anzuleihen.**

Auf hinreichende Verpfändung in Gebäuden, Gärten oder Gütern sind in erster Hypothek Darlehen von beliebiger Größe gegen entsprechende Verzinsung zu haben.

Bei pünktlicher Verzinsung hat eine Kündigung der Kapitale von Seiten des Darlehens langem nicht statt, dagegen können entsprechende Abschlagszahlungen geschehen. Auch werden sepietlose Pfandurkunden in Gestalt übernommen. Näheres bei groß. General-Wittwen-Kasse in Karlsruhe, im Hause Nr. 146 der Langenstraße im untern Stock.

K.388. Heidelberg. **Versteigerung.**

Mittwoch den 20. Oktober d. J., von Morgens 9 Uhr und Mittags 2 Uhr an, werden verschiedene, zum Betriebe einer Konbitorie erforderliche Geräthschaften, als: verschiedene Glaswaaren, Kupfer-, Blech-, Blei-, Schweiß- und Holzformen, Kupfer- und Eisenbleche, zinnerne Gefrierbüchsen, Kupfer- und Kupferpfannen verschiedener Größe, einige Messing-Waagen, ein Reibstein, ein Brennaparat, nebst einer vollständigen Labendrüse mit 2 Zähen, Alles im besten Zustande, versteigert, und können sämtliche Gegenstände bis zum Tage der Versteigerung beliebig eingesehen werden.

Nähere Auskunft erteilt

**G. Kappler**  
Gerichts-Exarator.

K.807. **Augenheil-Anstalt zu Wiesbaden.**

In dieser seit mehreren Jahren bestehenden, mit allem Comfort eingerichteten Anstalt werden jederzeit Augenranke aufgenommen.

Ueber die Frequenz und Wirksamkeit der Anstalt siehe die veröffentlichten Jahresberichte. Sprechstunde für außerhalb der Anstalt wohnende Kranke täglich von 1-3 Uhr.

Nähere Auskunft und Prospektus erteilt der Dirigent

**Dofrath Dr. Pagenstecher.**

J.909. Mannheim. **Freie Ueberfahrt nach Australien.**

Unter den seit Jahren bestehenden vortheilhaften Bedingungen erhalten

**ledige Männer vom Lande (Ackerbauern)**  
am 20. Novbr. von Bremen nach Moreton Bay freie Reise.

Anmeldungen nimmt entgegen und erteilt jede nähere Auskunft auf portofreie Anfragen  
Die Hauptagentur  
**Nich. Wirsching in Mannheim**  
und deren Bezirks-Agenturen.

K.394. Amtsvorort Eitenheim. Kappel am Rhein. **Mühle-Versteigerung.**

Auf Antrag der Beteiligten wird

Samstag den 6. November 1855,  
Nachmittags 2 Uhr,  
auf dem Rathhause in Kappel die dem Joseph Hg und seinen Kindern gehörige

Mahlmühle, bestehend aus drei Mahl- und einem Koppgang mit Schwingmühle, Säge und Reibe von 4 Beiten, mit dem von Stein erbauten, zweistöckigen Wohnhaus, Scheuer, Stallung, Futtergang, Hof, Plog mit dem dabei befindlichen Gemüß- und Krautgarten, nebst dem Plog zum Lagern der Bäume - an der Elz liegend, mit dem zum Betrieb der Mühle, Säge u. dergleichen Geräthschaften u. Geschirre, Anschlag 37,000 fl., der Erbtheilung wegen öffentlich versteigert.

Die Bedingungen werden am Tag der Versteigerung bekannt gemacht, können aber auch vorher bei Distriktsnotar Thurn in Kappel eingesehen werden.

Eitenheim, den 14. Oktober 1855.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
K.397. Nr. 862. Schopfheim. **Liegenschaften-Versteigerung.**

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Landwirth Georg Friedrich Schwarzwälder in Dornbach die nachverzeichneten Liegenschaften

Donnerstag den 11. November d. J.,  
Vormittags 9 Uhr,  
im Rathhause zu Dornbach öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften:  
1) Eine zweistöckige, von Stein erbaute, neue Behausung mit Scheuer, Stallung, Hofstraße, ein besonders feiner Schopf mit Schweinfällen, endlich 1 Morgen 35 Ruthen Gras- und Krautgarten, angechl. . . . . 3200 fl.

2) Eine Behausung mit Scheuer und Stallung unter einem Dache, nebst Kraut- und Grasgarten . . . . . 375 fl.

3) 26 Ruthen Blüthenfeld . . . . . 40 fl.

4) 18 Viertel 13 1/2 Ruthen Waiden . . . . . 620 fl.

5) 54 " 6 " Ackerfeld . . . . . 2090 fl.

6) 18 " 23 " Wald . . . . . 420 fl.

7) 6745 fl.

Schopfheim, den 9. Oktober 1855.  
Grammelsbacher, Notar.

K.370. Karlsruhe. (Polzversteigerung.) **Im groß. Hartwald, Distrikt Bannwald, werden mit Vorgriff versteigert,**

Dienstag den 19. d. M.:  
6 Masten buchenes und eigenes Prügelholz, 12625 Stück buchene Wellen.

Zusammenkunft auf dem Postweg an der Schießmauer-Allee, früh 8 Uhr.

Karlsruhe, den 12. Oktober 1855.  
Groß. Bezirksforstamt Eggenstein.  
v. Kleiser.

K.406. Nr. 9329. Weisach. (Fahndungs-) **zur Annahme.** Das gegen Vinsens Dägels von Wasenweiler unterm 5. d. Mts., Nr. 9026, erlassene Fahndungsausschreiben wird zurückgenommen, da derselbe in dessen eingeleitet wurde.

Weisach, den 13. Oktober 1855.  
Groß. bad. Amtsgericht.  
v. Krutheim.

K.335. Nr. 11,126. Ettlingen. (Erkenntnis.) **Ferdinand und Apollonia Günter von Sulzbach, welche der dieselbigen Aufforderung vom 9. August l. J., Nr. 8908, keine Folge geleistet haben, werden, unter Verfallung in die gesetzliche Geldstrafe, des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt.**

Ettlingen, den 11. Oktober 1855.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
Rupp.

K.396. Nr. 20,430. Waldshut. (Erkenntnis.) **Feier Huber von Schachen, welcher der öffentlichen Aufforderung vom 29. Mai l. J., Nr. 10,661, nicht Folge geleistet hat, wird des Staats- und Gemeinbürgerrechts verlustig erklärt und in den gesetzlichen Vermögensabzug, sowie in die Kosten dieses Verfahrens verfallt.**

Waldshut, den 12. Oktober 1855.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
Dr. Schmidt.

K.284. Nr. 16,492. Mannheim. (Urtheil.) **J. S. der Ehefrau des Karl Belde hier gegen ihren Ehemann da, Vell., Vermögensabforderung betr., wird auf gegenseitige Verhandlung zu Recht erkannt:**

Es sei das Vermögen der Anna Belde, Ehefrau des Karl Belde, die hier, von dem ihres Gatten abzufordern.

Mannheim, den 6. Oktober 1855.  
Groß. bad. Amtsgericht.  
Chelius.

vd. Richard.

K.295. Nr. 5579. Detschirch, Jinken Wolf- **bag.** (Erbverlassung.) Joseph Konrad und Anna Maria Konrad von Wolfbag sind schon vor mehreren Jahren nach Nordamerika ausgewandert und haben seitdem keine Nachricht von sich gegeben, daher ihr Aufenhaltsort dieselben unbekannt ist.

Dieselben sind zur Erbchaft auf Aeltern ihres Vaters Konrad, gewesenem Bürger und Landwirth zu Wolfbag, Stadtgemeinde Detschirch, mitberufen und werden nunmehr aufgefordert, ihre desfallsigen Erbanprüche

binnen 3 Monaten, von heute an, bei der unterfertigten Stelle um so gewisser geltend zu machen, als sonst die Erbchaft lediglich Denjenigen zugestimmt werden, welchen sie zukäme, wenn die Aufgeforderten zur Zeit der Erbchaftseröffnung nicht mehr am Leben gewesen wären.

Detschirch, den 7. Oktober 1855.  
Groß. bad. Amtsvorort.  
Kiefer.

K.297. Nr. 2701. A. H. n. (Erbverlassung.) **Hermann Kallert von Sasbadwalde, den der am 14. August 1855 verlebte Anselm Bollmer von Oberlabach im Jahr 1834 in einem Alter von etwa 5 Jahren mit sich nach Amerika nahm, wurde von diesem zu seinem Alleinerben ernannt. Da aber sein Dafin nichts mehr bekannt ist, so wird er hiermit aufgefordert, sich**

binnen 3 Monaten, von heute an, bei der unterfertigten Stelle um so gewisser geltend zu machen, als sonst die Erbchaft lediglich Denjenigen zugestimmt werden, welchen sie zukäme, wenn er zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

A. H. n., den 7. Oktober 1855.  
Groß. bad. Amtsvorort.  
Lang.

K.327. Nr. 14,122. Pforzheim. (Ausschluss-) **erkenntnis.)** Auf Antrag des Michael Hille von Eutingen und mit Bezugnahme auf die öffentliche Aufforderung vom 1. September d. J., Nr. 12,153, werden nunmehr Alle, welche die dort erwähnten Ansprüche und Rechte auf die daselbst näher bezeichneten Liegenschaften bisher nicht geltend gemacht haben, mit denselben dem neuen Erwerber oder Unterpfandgläubiger gegenüber ausgeschlossen.

Pforzheim, den 9. Oktober 1855.  
Groß. bad. Amtsgericht.  
Kamm.

K.242. Nr. 8796. Konstanz. (Mandob- **erklärung.)** Johann Vogl von Güttingen wurde wegen Verführungsmißhandlung erklärt, und ihm dessen Bruder Friedrich Vogl, Gemeinderath von da, als Pfand an die Seite gegeben, was unter Bezug auf K. N. S. 513 bekannt gemacht wird.

Konstanz, den 8. Oktober 1855.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
v. Cysmar.

K.314. Waldkirch. (Erbliche) **Stelle.** Die erste Gehilfenstelle bei hiesiger kombinirter Verrechnung soll durch einen der möglich in Domänenrechnungsstellen benutzten Kameralpraktikanten oder Kameralhilfen anverwandelt besetzt werden, und der Eintritt längstens Anfangs Dezember d. J. erfolgen. Die H. H. Bewerber wollen sich an den unterzeichneten Diensthofstand wenden.

Waldkirch, den 12. Oktober 1855.  
Groß. bad. Oberinspektions- und Domänenver-  
waltung.  
Saur.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Donnerstag, 14. Okt.

Table with multiple columns: Staatspapiere, Anlehens-Loose, Wechsel-kurse, Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten. Includes various financial instruments and their market values.